

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

Herausgeber: Freunde der Schweizer Keramik

Band: - (1946-1948)

Heft: 6

Artikel: Die blauen Punkte der Frankenthaler- und Zürcher Porzellan Marke

Autor: Staehelin, W. A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE BLAUEN PUNKTE DER FRANKENTHALER- UND ZUERCHER PORZELLAN MARKE

W.A. Staehelin, Bern

In seinem Werk über das Zürcher Porzellan des 18. Jh. wies S. Ducret ("Zürcher Porzellan des 18. Jh", Zürich, 1944, S.124) darauf hin, dass die eins- bis drei blauen Unterglasurpunkte, die öfters die "Z" Marke begleiten, möglicherweise verschiedene Massenzusammensetzungen bedeuten, da im damaligen unvollkommenen Brennofen dreierlei Hitzegrade entstanden und dementsprechend dreierlei verschiedene Masse Compositionen erfordert wurden. Diese Ansicht wurde S. Ducret ("Zürcher Porzellanmarken" in NZZ, 8.1.1947, Nr.40) zur Gewissheit und er legte neue Forschungsergebnisse in seinem Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung nieder. An Hand der Werke des Grafen Milly 1771 "Die Kunst, Porzellan zu machen" und der Uebersetzung eines Anonymus von 1774 konnte er beweisen, dass die blauen Punkte tatsächlich verschiedenen Compositionen des Materials entsprechen.

Was aber für Zürich Geltung besitzt, muss auch für andere Porzellanfabriken des 18. Jh. Geltung haben, denn alle damaligen Fabriken litten unter der Unvollkommenheit der Brennöfen. Da ist es nun sehr interessant darauf hinzuweisen, dass eine andere deutsche Fabrik, nämlich Frankenthal, in einer gewissen Periode die gleichen Punkte wie Zürich verwendet. Wir wollen beweisen, dass die blauen Punkte Frankenthals ebenfalls, wie in Zürich, verschiedene Masse Compositionen bedeuten; ja, dass die Zürcher Fabrik die blauen Punkte einfach von Frankenthal übernahm.

Die Fabrikmarke Frankenthals war unter Paul Hannong 1755-59 die eingedrückten Initialen P.H., unter Joseph Adam Hannong von 1759 bis 1762 die blaue Löwenmarke und den drei verschlungenen Anfangsbuchstaben seines eigenen vollen Namens (JAH) und unter der kurfürstlichen Verwaltung von 1762 bis 1795 das fürstliche Monogramm C.T. mit dem Kurhute in Unterglasurblau.

Aus der ersten Zeit Frankenthals gibt es nun Stücke, die neben dem eingedrückten P.H. noch Ziffern aufweisen, nämlich 1, 2 oder 3, selten 4, 5 oder 6. Die Marke erscheint also so: P.H., P.H.1, P.H.2, P.H.3 etc., selten P.H.N.6, wobei das N für "Nr." steht. Schon Hofmann wies in seiner Geschichte des Frankenthaler Porzellans 1911 überzeugend nach, dass diese Nummern keine Bezeichnung für Grössenunterschiede sein können, weil alle vier Zeichen auf vier gleich grossen Stücken vorkommen. Er schreibt in "Frankenthaler Porzellan", Bd.L., 1911, S.35: "Diese Ziffern wurden vielmehr erfordert durch eine technische Unvollkommenheit der früher liegenden Brennöfen, die auf verschiedenen Plätzen verschiedene Temperaturen hatten. Um nun den ganzen Ofen für den Brand völlig ausnützen zu können, musste man dieser Tatsache insofern Rechnung tragen, als man die auf den einzelnen Plätzen zum Brennen aufgestellten Stücke aus ver-

schiedenartig gemischter Porzellanmasse ("Composition") ausformte. Man musste also beim Einschiessen wissen, welche "Composition" das einzelne Stücke hatte, um es dann auf dem entsprechenden Platz, "Einser-, Zweier-, Dreier-Platz" genannt, aufstellen zu können.

In der Periode der Hannongs, als man noch die liegenden sog. Wiener Ofen benützte, waren solche Unterscheidungsmerkmale notwendig. In der Tat verschwinden diese Ziffern auch in der Fabrikationsperiode unter Carl Theodor, wahrscheinlich also nach Einführung des runden französischen Ofens, der überall die gleiche Feuerstärke hatte und also auch gleiche Masse und gleiche Glasur bei allen Stücken erforderte."

Diese Angaben Hofmanns werden auch durch die neueren Forschungen Heusers bestätigt. Auch er beweist, dass diese Zahlen keineswegs Grössenunterschiede darstellen, wie man dies früher allgemein annahm, sondern "auf verschiedene Zusammensetzungen der Porzellanmasse, je nachdem die Masse im Glattbrandofen stärkerer oder schwächerer Hitze ausgesetzt werden sollte. Nach diesen Zahlzeichen erfolgte die Verteilung des Gutes auf die sich verschieden stark erheizenden Bögen Nr.1 bis 6 des Strassburger, wie des Frankenthaler Hannongschen Porzellanofens" (Emil Heuser: "Porzellan von Strassburg und Frankenthal im 18. Jh.", 1922, S.71).

Hofmann täuschte sich nur in einer einzigen Angabe: "Der liegende Frankenthaler Ofen hatte noch 1774 wie der Glattbrandofen zu Hannongs Zeit, mehrere Plätze oder Bögen, die sich verschiedenartig stark erheizten". Heuser(a.a.O., S.153) beschreibt nach den Akten einen interessanten Konkurrenzkampf des damaligen Frankenthaler Direktors Adam Bergdoll und dem Inspektor Simon Feylner. Beide hatten in diesem Jahr Porzellan ihrer eigenen Zusammensetzung zu brennen, wobei Feylner gewann und Bergdoll abtreten musste. Wenn nun aber der liegende Glattbrandofen bis mindestens 1774 in Frankenthal in Gebrauch war, also weit in die Carl Theodor Zeit hinein, so können auch die "Compositionsmerkmale" nicht verschwunden sein. Wie hat sich nun diese Periode geholfen?

Unter der Carl Theodor Periode finden sich Stücke, die neben der C.T. Marke Unterglasurpunkte in blau aufweisen und zwar genau wie in Zürich mit einem, zwei- oder drei Punkten, wobei diese auch über oder neben der Marke vorkommen. Auch Zürich hat dem genauen Hinsetzen der Punkte keine Bedeutung beigemessen, kommen sie doch an den verschiedensten Orten der Stücke vor.

Hofmann glaubte, diese Frankenthaler Blaupunkte mit den Markenmalern in Verbindung bringen zu können und nur für die Zeit von 1784 bis 1787. Frankenthal führt nämlich neben der eigentlichen Fabrikmarke und den blauen Punkten noch gelegentlich Zahlen, die in lückenloser Reihe von "71" bis "89" vorkommen. Heuser (a.a.O., S.136) bewies anhand der Fabrikakten, dass es sich hier tatsächlich um Jahreszahlen handelt, wonach vom Jahre 1770 an das Bezeichnen des Rohgutes obligatorisch erklärt wurde. Die blauen Punkte kommen aber nicht nur mit den Jahreszahlen "84" bis "87" vor, wie Hofmann meint, sondern sie finden sich für die Jahre 71, 72, 73, 74, 81, 83, 84, 85, 86, 87 und 88.

So hat z.B. ein Chinese mit Fagott die C.T. Marke mit drei Punkten (Hofmann, Tafel 117, Nr.484)- gleichzeitige Chinesen haben die Nummern 73 und 74. Das Modell ist von Karl Gottlieb Lück. Dieser Modellmeister war schon 1756 (Heuser, a.a.O.,

S.42) in Frankenthal, wohl als Bossierer angestellt, 1760 wird er als "kunsterfahrener Poussierer bei hiesiger Porc.Fabrique" genannt. Von 1767 bis zu seinem Tode in Frankenthal 1775 war er Modellmeister.

Der "Knabe mit dem Lamm" (Hofmann, Tafel 127, Nr.536) unbemalt, Blaumarke C.T. mit 3 Punkten und "85" ist von Adam Bauer, der nach 1775 als Ersatz für Lück als neuer Modellmeister nach Frankenthal berufen wurde und der früher auf der Karlschule in Ludwigsburg als Lehrer von Valentin Sonnenschein wirkte. Die "Thalia" (Hofmann, Tafel 135, Nr.558) desselben Meisters ist bezeichnet C.T. mit 2 Punkten. Bauer war bis 1778 in Frankenthal tätig.

Am 15. November 1779 wurde Johann Peter Melchior als Modellmeister nach Frankenthal bestellt nachdem er seine langjährige Stelle als Modellmeister in Höchst aufgegeben hatte. Von ihm stammt die grosse Gruppe "Apollo und die vier Elemente" (Hofmann, Tafel 141, Nr.572), bezeichnet C.T. mit 2 Punkten. Ferner die Gruppe "Brüderchen und Schwesterchen" (Hofmann, Tafel 142, Nr. 574), bezeichnet C.T. mit 3 Punkten und "85". Weitere Figuren und Gruppen Melchiors, die mit einem bis drei Punkten bezeichnet vorkommen, sind "Der Pudel als Reittier" (Hofmann, Tafel 143, Nr. 576), "Die Frau im Spiel mit 2 Kindern" (Hofmann, Tafel 144, Nr. 581), "Mädchen mit Blume" (Hofmann, Tafel 149, Nr. 599) etc.

Melchior war bis 1793 in Frankenthal tätig. Mit seinem Weggang verschwinden auch die Punkte, denn die Fabrikmarken unter den van Recum 1795 bis 1799 zeigen die Punkte nicht mehr.

Wir sehen also, dass unter allen Modellmeistern Frankenthals vom Anfang der sechziger Jahre bis 1793 die blauen Punkte vorkommen. Noch bezeichnender als bei der figürlichen Plastik kommen aber die Punkte beim Geschirr vor. So trägt z.B. ein Lavabo (Hofmann, Tafel 175, Nr.675) die Marke C.T. mit 2 Punkten und "85", während die dazugehörige Kanne nur die Blaumarke C.T. mit "83" hat.

Ganz ähnlich wie bei Zürich, tragen nur gewisse Stücke von ganzen Services diese Punkte. So ist z.B. ein achteiliges Déjeuner bezeichnet mit den Marken C.T., C.T. mit 3 Punkten und C.T. mit "74" (Hofmann, Tafel 195, Nr.774-779). Ein anderes Déjeuner trägt die Marken C.T., C.T. mit einem Punkt, C.T. mit 3 Punkten und C.T. mit einem Punkt und "86" (Hofmann, Tafel 199, Nr.802-806). Wir wollen darauf verzichten, alle Déjeuners und Services von Frankenthal, die Hofmann anführt (es sind dies: Tafel 204 Nr.820-24, Tafel 206 Nr.836-838, Tafel 208 Nr. 851-855) und die mit einem bis drei blauen Punkten bezeichnet sind, anzuführen. Zu erwähnen ist noch, dass alle diese Stücke zahlreiche Ritzsignaturen der Dreher und Bossierer tragen, auf die hier nicht näher einzutreten ist.

Zusammenfassend sehen wir also, dass Frankenthal schon von allem Anfang an eine gewisse Signatur für die "Composition" der Porzellanmasse hatte. Vom Anfang der 60er Jahre treten dann die blauen Punkte auf bis 1793 um dann zu verschwinden. Es ist also Zürich, das als spätere Gründung die blauen Punkte Frankenthals für die gleiche Bezeichnung übernahm. Aber, nicht nur Zürich übernimmt diese Punkte. Auch Fürstenberg führt in Unterglasurblau neben dem "F" solche Punkte, und der Bearbeiter dieser Fabrik führt schon 1911 aus, dass diese Punkte keine Malersignatur bedeuten können.

